

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

N 236.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Freitag, den 8. Oktober 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Venizelos' neuer Sturz.

Am Dienstag Nachmittag 4 Uhr war die Frist abgelaufen, die der Bierzverband der bulgarischen Regierung für die angeforderte Umkehr gestellt hatte. Das Ultimatum war wohl schon am Sonntag überreicht worden, aber der bulgarische Gesandte in Sofia, der eben erst eine Blinddarmentzündung überstanden hatte, scheint erst am Montag in der Lage gewesen zu sein, sich seines Auftrages aus Petersburg zu entledigen. An dem Endergebnis kann dieser kleine Aufschub natürlich nichts ändern. Beide Teile scheinen nicht erst seit heute und gestern, woran sie miteinander sind, und ebenso rücksichtslos, wie England und Frankreich, bereits an die Durchführung ihrer militärischen Schutzmaßnahmen zugunsten Serbiens herangegangen sind, ebenso ungesäumt wird auch König Ferdinand seinen obersten Heerführern alles geben haben, was die Zuspitzung der Lage erfordert. Der Draht aus Sofia hat sich zwar seit Beginn dieser Woche in Schweigen gehüllt, aber da auch Reuter und Konforten nichts in ihrem Sinne aus Bulgarien zu berichten wissen, kann man sich wohl denken, was dieses Schweigen zu bedeuten hat.

Am so ergiebiger fließt der Nachrichtenstrom aus Athen. Wenn man den englischen, französischen und italienischen Stimmen glauben dürfte, wäre dort alles für den Bierzverband in schönster Ordnung. Die öffentliche Meinung war, General Hamilton plötzlich in Saloniki auftauchte und General d'Amade seine Leute aus Land zu setzen begann, für einen Augenblick wohl etwas betroffen, aber die bloße Behauptung, daß die Verbündeten im Grunde genommen die Freunde Griechenlands kämen, genügt, um sie sofort wieder zu beruhigen. Wer wird in solchen Zeiten übrigens den Fragen besonderes Gewicht legen? Wenn man das „schwerfällige“ Deutschen zumutet, so weiß man, warum und weshalb, unter Freunden aber braucht man sich bei solchen Kleinigkeiten nicht weiter aufzuhalten. So ungefähr soll die Stimmung in Griechenland sein. Von König Konstantin und dem Heere wurde vorübergehend geschwiegen. Ihnen konnte man nicht gut, ohne einen schweren Fehler schuldig zu machen, die gleiche bewundernde Gesinnung zuschreiben wie dem Mann auf der Straße. Mit diesen Faktoren fertig zu werden, überläßt man wohlweislich der bewährten Kraft des Ministerpräsidenten Venizelos. Aber siehe da: dieser kluge und verschlagene Mann soll auch diesmal wieder, genau wie in der ersten Hälfte vor einem halben Jahre, an dem selbstbewußten Mann seinen Meister finden. Er könne, erklärte er dem Ministerpräsidenten, der Politik des Kabinetts nicht zum Ende folgen — worauf Herr Venizelos ein Widerspruch einreichte. Für ihn kam gegenüber der Neutralitätsverletzung der Entente lediglich die Erwägung in Frage, daß Griechenland nicht über genügende Kräfte verfüge, um einer Landung von Ententetruppen mit entgegengesetzter Energie entgegenzutreten; also sei es das beste, den natürlichen Zwänge nachzugeben und es bei einem Protest bewenden zu lassen. Und in der Kammer hat er mit, daß er von der serbischen Regierung die Erlaubnis einholen werde zur Veröffentlichung des serbisch-

griechischen Bündnisvertrages, durch welchen Griechenland sich verpflichtet habe, in jedem Falle jede Macht, die mit Bulgarien verbündet, Serbien angreifen würde, zu bekämpfen. Diese Erklärung soll — nach der Versicherung Mailänder Blätter — in der Kammer großen Eindruck gemacht haben; aber Herr Venizelos wird nun doch nicht mehr in der Lage sein, als Ministerpräsident seine Ankündigungen wahr zu machen — er müßte denn, wie nach seinem ersten Sturz auch diesmal wieder als Privatmann seine Politik durchzuführen wissen. Schon die bloße Andeutung dieses Vertragsinhaltes war vielleicht als Druckmittel gedacht. König Konstantin ist aber nicht der Mann dazu, sich gegen seinen Willen auf Bege schieben zu lassen, die nach seiner festen Überzeugung für sein Land gefährlich werden müssen. Die Verträge, die er geschlossen hat, wird er natürlich halten, dazu bedarf es für ihn keiner Festlegung vor der Öffentlichkeit. Aber welche Verpflichtungen sie ihm in Wirklichkeit auferlegen, dafür ist er selbst mindestens in demselben Grade als Richter zuständig wie der Ministerpräsident. Der wird vielleicht durch seine der Entente verschriebenen Herzensneigungen dazu verführt, unterzulegen, was sich in dem Vertrage nicht auslegen läßt. Jedenfalls denkt der König, wie es seine Pflicht ist, „bis zum Ende“ — und über dieses Ende macht er sich ganz mit Recht seine eigenen Gedanken. Nun hat er wieder seine bewährten Ratgeber, Sunaris, Theotokis und Rallis zu sich beschieden, und das weitere muß abgewartet werden.

nacht ein starker italienischer Angriff, der stellenweise nahe an unsere Hindernisse heran kam, restlos abgewiesen.
Südpolischer Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Ein Zeppelinangriff auf Chalons.

Über eine in der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober erfolgte Beschädigung Chalons durch einen unserer Zeppeline werden folgende Einzelheiten bekannt: Bei der Beschädigung kamen nicht nur unsere schwersten Geschosse, sondern nur solche einer kräftigen Mittelschleife zur Anwendung. Die Wirkung auf die gerade damals im System des Truppenmarsches zur französischen Offensive besonders wichtige Stadt war, soweit dies festgestellt werden konnte, ganz außerordentlich schwer, so daß der Zweck der Beschädigung glänzend erreicht wurde. Deutlich konnten die Explosionen auf Brücken, auf dem Bahnhofe und im Bereiche militärischer Anlagen beobachtet und darauffolgende weitreichende Brände erkannt werden. Das Luftschiff wurde auch bei seiner Rückkehr im Morgengrauen wieder lebhaft beschossen, entzog sich aber mit Leichtigkeit dem Bereich der feindlichen Geschosse. Die Landung im Heimathafen erfolgte glatt und ohne jeden Zwischenfall.

Vollständiger Stillstand der russischen Gegenoffensive im Südosten.

Wien, 6. Okt. Wie im Westen beginnt nun auch im Osten die Offensive allmählich zu erlahmen. Eine Erschöpfung scheint sich auf allen Kriegsschauplätzen bei den Gegnern einzustellen. Nur von der bulgarischen Grenze laufen Meldungen über lebhafteste Artilleriekämpfe und Fliegeraktivität ein. Als Antwort auf die Zerstörungen im russischen Gebiete an der bessarabischen Grenze durch Bombenwürfe unserer Militärpiloten eröffneten die Russen neuerlich Artilleriefeuer auf unsere Positionen bei Czernowit, das von unseren Geschützen kräftig erwidert und zum Scheitern gebracht wurde. Bei diesem Artillerieduell fielen russische Geschosse auf rumänisches Gebiet. Inzwischen ist die Gegenoffensive der Russen in Ostgalizien und Wolhynien vollständig zum Stillstand gekommen. Die Russen befinden sich im Rückzuge und selbst die schwachen Angriffe kleiner Abteilungen haben aufgehört.

Die ganze Munition verpulvert?

Der Züricher Tagesanzeiger bezeichnet als Grund des Abflauens der englisch-französischen Offensivstöße neben dem unerwarteten deutschen Widerstand den Aufbrauch der seit Monaten von den Alliierten angesammelten Artilleriemunition. Die großen Munitionslager der Alliierten seien nach verlässlichen Berichten so zusammengeschmolzen, daß, falls die nächsten Tage nicht das erhoffte Ergebnis bringen, bis zum nächsten Hauptangriff eine monatelange Pause eingegeben werden müsse, worauf auch die französische Presse vorsichtig vorzubereiten beginne.

Die „Köln. Btg.“ bemerkt hierzu: Ob das wahr ist oder nicht, wird auch das schweizerische Blatt kaum in der Lage sein zu beurteilen. So viel aber steht fest — und alle uns zugänglich gemachten privaten Briefe aus dem Felde bestätigen es —, daß unsere Truppen an der Westfront trotz des jahrelangen nervenanstrengenden Stellungskrieges von unerschütterlichem Zutrauen auf den Sieg erfüllt sind, und daß dieses Vertrauen auf die eigene Kraft und auf ihre Führer durch das stetige und blutige Zurückwerfen der großen Herbstoffensive aufs neue gefestigt worden ist.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien gebrochen.

Petersburg, 6. Okt. Nach Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Sofia vom 5. Oktober ist die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2 Uhr 40 Min. nachmittags übergeben worden. Da der Inhalt unbefriedigend war, hat der russische Gesandte dem bul-

garischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen wurde dem niederländischen Geschäftsträger anvertraut. (Wolfsbüro.)

Rumäniens Neutralität.

Bukarest, 6. Okt. In einer halbamtlichen Auslassung legt die rumänische Regierung ihren Standpunkt dahingehend fest, daß, wenn auch die auf dem Balkan eingetretene Wendung die kriegerischen Verwicklungen als unvermeidlich erscheinen lasse, sich die rumänische Regierung von dem bisher verfolgten Wege der Aufrechterhaltung striktester Neutralität nicht abbringen werde. Es wird ausdrücklich betont, daß die rumänische Regierung weder den Ausbruch des Krieges zwischen Bulgarien und Serbien noch zwischen Bulgarien und Griechenland als Grund zu einem bewaffneten Eingreifen für Rumänien ansehen könne. Doch ist durch Erlass des Kriegsministeriums das gesamte Grenzgebiet Rumäniens als Kriegszone erklärt worden und befindet sich unter Kriegsrecht. Die Reise von und nach dem Gebiete ist sehr erschwert worden, man bedarf dazu sehr schwer erhältlicher Sonderausweise der betreffenden Generalkommandos.

Enttäuschung in Italien.

Lugano, 6. Okt. Die italienische Presse, die Griechenland als sicheres Ententegeglied angesehen hat, ist über den Rücktritt von Venizelos fassungslos.

Deutschland und Amerika.

New York, 6. Okt. Die Unterseebootfrage wird gegenwärtig in den Zeitungen weniger erörtert, obwohl die „Tribune“

Die Londoner Straßen schon für Englands Ehre sterben. Denn die Londoner Straßen andauern, werden wir mehr Menschen durch Straßenunfälle verlieren, als durch Luftangriffe. Lord Kitchener hält den Krieg in der hohlen Hand.

Griechisch-italienisches Zwischenpiel.

Budapest, 6. Oktober.

Eine interessante Meldung aus Saloniki liegt hier vor. Danach hat Griechenland an Italien das Verlangen gerichtet, die von den italienischen Truppen besetzten zwölf Inseln herauszugeben. Dieses Verlangen wurde von Italien abgelehnt. — Griechisch hatten die Italiener während des Tripoliskrieges die türkischen Küste vorgelagerten Inseln okkupiert. Sie schickten sich beim Friedensschluss die Inseln, den so genannten Dodekanes, auf die auch Griechenland Anspruch erhebt, wieder zu räumen, wenn die Türkei alle Truppen aus Griechenland entfernt habe. Unter dem Vorwand, die Inseln sollten immer noch einige Offiziere in Libyen, blieben aber die Italiener ruhig sitzen. Natürlich zum großen Ärger der Griechen. Und so ist jetzt, wo die Frage „Wie Freund, wie Feind“ am Balkan auf des Meisters Scheide steht, ein neues gefährliches Würfelspiel im Gange.

Herrn Ripleys Ansicht.

Rotterdam, 6. Oktober.

In der „New York Times“ erschien ein Inserat, von Herrn Charles Meigs Ripley, wohnhaft in der City, 88. Straße, auf dem mit der Überschrift „Verwundt unfreundlich“. Dieser Ausdruck ist bekanntlich aus der letzten amerikanischen „Panama“-Note entlehnt, die es als bewußt unfreundlich erklärte, wenn ein deutsches Unterseeboot wieder einen englischen Dampfer versenke, auf dem sich amerikanische Reisende befinden. Das Inserat des Herrn Ripley sagt nun:

Ich, ein Bürger der Vereinigten Staaten, betrachte es als einen bewußt unfreundlichen Akt gegenüber einem Mitbürger, wenn ein Amerikaner auf einem Dampfer, der die Flagge einer kriegsführenden Nation führt, nach Europa reist. Dies ist bewußt unfreundlich mir gegenüber als einem Amerikaner, weil es mein Land grundlos in einen europäischen Krieg verwickeln kann. Es ist bewußt unfreundlich mir gegenüber als einem Mann, weil ich als Soldat im Krieg mein Leben verlieren kann. Jedenfalls betrachte ich es persönlich als einen bewußt unfreundlichen Akt, weil ein Krieg oder ähnliche Störungen mich in meinem Beruf eines Elektroinstallateurs schädigen.

Ripley betont weiter seine Eigenschaft als echter Amerikaner und Berufung auf seine Dienstzeit in der Miliz und seine in der Geschichte bekannten Vorfahren, die amerikanischen Generale und Meigs. Die „Times“ nahm die Äußerungen nur als bloße Anzeige auf, da es bei ihr Gewohnheit ist, redaktionellen Teil nur deutschfeindliche Auslassungen zu bringen. Wie ein Wiener Schmarren flogen die Reporter der britischen Presse aus, um nach Name und Ort des Mannes zu forschen, um ihm womöglich eine Beziehung zu Deutschland nachzuweisen. Das war jedoch nicht zu machen. Ripley erwies sich als waschechter, unamerikanischer Amerikaner. Und so mühten die Englandfreunde sich damit begnügen, ein hübsches Stück auf ihn zu schimpfen.

Der Fall „Arabic“.

Washington, 6. Oktober.

Die Frage der zu zahlenden Schadenersatzung in der Angelegenheit der „Arabic“ wird in direkten Verhandlungen mit dem britischen Vornachfolger erledigt werden.

In einem Briefe an Vornachfolger teilte Graf Vornachfolger, der Kommandant des Unterseebootes, das die „Arabic“ versenkt habe, sei nach seinen und der Vornachfolger dienstlichen und eidlichen Aussagen fest davon überzeugt, daß die „Arabic“ das Unterseeboot angreifen werde. Die kaiserliche Regierung habe andererseits den britischen Aussagen der englischen Offiziere der „Arabic“, die das Unterseeboot nicht gesehen haben wollen, Glauben nicht verschonken und gebe danach zu, daß ein Rammversuch tatsächlich stattgefunden habe. Der Angriff des Unterseebootes auf ihr Boot bedauern den erteilten Instruktionen nicht.

Dem Schreiben Vornachfolgers werde weiter gesagt, die Vornachfolger Kommandant an die Vornachfolger Kommandanten seien so beauftragt, daß eine Wiederholung des Vorfalls ausgeschlossen werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In den nächsten Tagen wird der Bundesrat eine Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln im nächsten Jahr erlassen. Im Reichsamt des Innern wird die Sitzung der in Frage kommenden Abteilungs-Vorstände der verschiedenen Regierungsstellen stattgefunden. Es wird ein Entwurf ausgearbeitet, der zunächst den Bundesrat und bei seiner unmittelbaren bevorstehenden Zusammenkunft dem Bundesrat vorgelegt wird. Der dem Bundesrat zugehende Entwurf sieht es, die natürlichen Verhältnisse in der Landwirtschaft durch einschneidende Maßnahmen zu verbessern. Allerdings werden für die Übernahme bestimmter Aufgaben durch die neu zu schaffende Reichskartoffelkommission Preise durch den Bundesrat festgelegt werden. Der Interesse der Kraftfutterversorgung für das Jahr 1916 hat der Ausschussrat der Reichsgetreidekasse beauftragt, bis zu drei Millionen Doppel

Wiesbaden. Der erst kürzlich zum Direktor des hiesigen Kgl. Gymnasiums ernannte Professor Dr. Greerichs ist in Detmold, wo er als Hauptmann seiner Militärpflicht genügt, plötzlich gestorben. — Aus dem Fenster gestürzt hat sich die 20 Jahre alte ledige Dina Schneider. Mit einem Genickbruch wurde die Unglückliche auf dem Pflaster aufgefunden; sie ist inzwischen gestorben. Die Lebensmutter war die Tochter des Länders Ph. Schneider, dessen jüngere Tochter sich im Juni d. J. gleichfalls aus dem Fenster gestürzt und den Tod gefunden hat. Die Veranlassung zur Tat scheint in Familienzwistigkeiten zu liegen. (Wiesb. Z.)

Dogheim. Der Geheimrevisor Konstantin Delan und Pfarrer D. Rudolf Eibach von hier ist in seinen Aemtern als Delan und Pfarrer auf seinen Antrag zum 1. Dezember d. J. in den Ruhestand versetzt worden. — Die Pfarrstelle ist zur Wiederbesetzung ausgeschrieben, Grundgehalt 5100 Mk. und Dienstwohnung. Die Besetzung erfolgt durch Gemeindevwahl.

Marburg. Die hiesige Konsumentenvereinigung hat unter Bezugnahme auf die so reiche Kartoffelernte beantragt, daß die Stadt, wenn sie Kartoffeln ankaufte, sich so einrichtete, daß sie nicht mehr als 250 Mk. für den Zentner bei der Abgabe an die Bürger zu nehmen braucht.

Fulda. Vor 50 Jahren wurde die Eisenbahnlinie von Fulda nach Bebra in Betrieb genommen. Der damalige Kurfürst von Hessen hatte sich erst nach hartnäckigem Widerstande entschlossen, die Linie von Bebra bis Hanau als Staatsbahn auszubauen.

Köln. (Sinken der Schweinepreise.) Der Viehmarkt am Dienstag wies den höchsten Auftrieb in diesem Jahre auf. Der Schweinepreis sank wiederum, und zwar um 4 Pfg. für das Pfund Lebendgewicht. Auch die Großviehpreise zeigten Neigung zum Fallen. Die Fettpreise zeigten dagegen eine auffallende Steigerung, und zwar nur durch die alte Unvernunft des Publikums, auf Vorrat zu kaufen.

Berlin. Eine graufige Entdeckung machte dieser Tage ein Knabe in der Blumenstraße 88. Ihm fiel ein 10-Pfennigstück durch das Oberlicht in den Keller des Seitensflügels. Als er hinunterstieg, fiel ihm ein starker, unangenehmer Geruch auf, und er fand in einer Ecke die Leiche eines Mannes, von der nicht viel mehr als das Knochengestück in der Kleidung übrig war. Der Tote hatte in halbgebogener Stellung auf dem kalten Fußboden sich mit dem Rücken in die Ecke gelehnt. Die Ueberreste der Leiche wurden beschlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht. In den Kleidertaschen fand man einen Ausmusterungsschein auf den Namen August Ulrich 1892, in Weizensee geboren. Man nimmt an, daß U., schon erkrankt, in dem Keller übernachtet wollte und dabei vom Tode überrascht wurde. Nach dem Befunde scheint die Leiche etwa sechs Monate am Fundorte gelegen zu haben.

Entziehung von Militärlieferungen. Der Firma Stromeyer u. Co. in Konstanz wurde die weitere Lieferung von Sandstücken entzogen, da sie ihren vielen Heimarbeiterinnen statt 5 Pfennig nur 2 1/2 Pfennig für das Nähen eines Sackes zahlte. Dies kam zur Kenntnis der Militärbehörde und die Folge war die Entziehung der Lieferung.

Eine zwölfjährige Geld- und Uhrendiebin. Zahlreiche Geld- und Uhrendiebstähle, die in letzter Zeit in Elbing verübt wurden, haben jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Diebin in einer zwölfjährigen Schülerin zu ermitteln und zu verhaften. Bei einer Durchsuchung des Hauses ihrer Eltern wurden im Keller zwei goldene, zwei silberne Uhren und fünf leere Portemonnaies vorgefunden. Die Diebereien sind von dem Mädchen in raffinierter Weise ausgeführt worden. Sie verkaufte in den Häusern Sonntagsblätter und benutzte dabei jede Gelegenheit zum Stehlen. Hatte sie keine Sonntagsblätter zu verkaufen, dann ging die Diebin in die Häuser und suchte nach unverschlossenen Wohnungen. Trat ihr jemand entgegen, dann fragte sie nach einem gewissen Sebbas, der im Hause wohnen sollte, oder sie erzählte, daß sie von einem betrunkenen Vetter verfolgt werde und deshalb in das Haus geflüchtet sei. In mehreren der gestohlenen Portemonnaies sind Geldbeträge bis zu 20 Mark enthalten gewesen. Auch Einwohner des Hauses, in dem die Eltern des Mädchens wohnen, sind bestohlen worden.

Regengüsse und Überschwemmungen in Südböhmen. Mehrere Tage andauernde schwere Regengüsse bewirkten ein schnelles Anschwellen der südböhmischen Flüsse, die im Oberlauf bereits an vielen Orten ausgetreten sind. An verdeckten Stellen ist schwerer Schaden an Material und Viehbeständen angerichtet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Seitratte Gattenmörder. Das Schwurgericht in Bochum verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Bergmann Theodor Burmann aus Hoenrop und die Witwe Josefa Boedmann wegen Mordes, begangen in der Nacht zum 24. Juni vorigen Jahres an dem Ehemann der Angeklagten, und wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen zum Tode. Außerdem wurde gegen die Angeklagte Boedmann wegen Mordversuchs an ihrem Ehemann auf acht Jahre und gegen Burmann wegen Beihilfe hierzu auf vier Jahre Zuchthaus erkannt.

Verfütterung von Brotgetreide. Wegen Verfütterung von mahlfähigem Getreide an sein Rindvieh ist der Gutsherr Theodor Rissen vom Landgericht in Hildesburg zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Revision wurde jetzt vom Reichsgericht verworfen.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag, den 8. Oktober: Wolkig und trübe, vielen